

## **Feldforschung in Pandemiezeiten - Bachelorarbeit im Land des Lächelns (Thailand)**

*Von Enno Hinz*

Es war wohl der mit Abstand ungewöhnlichste und zugleich spannendste Auslandsaufenthalt, den ich mir jemals hätte vorstellen können. Trotz einer Corona-Pandemie, die die ganze Welt in Bann hielt, war ich für meine Bachelorarbeit drei Monate lang in Thailand. Im Rahmen des PROMOS-Stipendiums erhielt ich die einmalige Chance, eine Feldforschung am *Mahidol University International College* in der thailändischen Hauptstadt Bangkok durchzuführen. Nicht nur kehre ich mit unzähligen neuen Erfahrungen nach Deutschland zurück – das Forschungsprojekt war rückblickend der absolute Höhepunkt meines akademischen Arbeitens. Doch der Weg dorthin war lang und gerade aufgrund der Einschränkungen durch das Coronavirus mit einigen Hürden verbunden. Im Folgenden nehme ich euch mit auf eine Reise durch eine harte 14-tägige Quarantäne mit unzähligen Fiebermessungen und Coronatests, neuen Bekanntschaften, Schreckmomenten und einzigartigen Erlebnissen während meines Forschungsvorhabens.

### **Über Umwege zum Ziel**

Als ich mich im Frühjahr 2020 dazu entschied, meine Bachelorarbeit im Rahmen eines Forschungsprojektes in Thailand durchzuführen, hatte sich diese Entwicklung noch nicht abgezeichnet. Das neuartige Coronavirus war gerade in Deutschland ausgebrochen, doch den Einfluss auf das gesellschaftliche Leben hatte kaum einer so kommen sehen; und am wenigsten ich. Aber der Reihe nach.

Im Januar 2020 setzte ich mich bereits mit meiner Professorin zusammen und beriet mit ihr über die Möglichkeiten einer Feldforschung für die Abschlussarbeit im Ausland. Durch mein Medienkulturwissenschaftsstudium mit einem Schwerpunkt auf den Kulturraum Südostasien fiel die Entscheidung schnell auf Thailand. Nicht nur, weil ich mich bereits im Studium tiefgehend mit dem Land beschäftigte – ich hatte bereits nach meinem Abitur dort einen

einjährigen Bundesfreiwilligendienst durchgeführt und wollte für meine Abschlussarbeit gerne in dieses Land zurückkehren, um zu sozialen Medien tiefergehende Forschung zu betreiben. Über meine Professorin stellte ich einen Kontakt zu einer Dozierenden am *Mahidol University International College* in Bangkok her. Sie hatte unter anderem zu sozialen Medien in Thailand geforscht und war von meiner Idee direkt begeistert. Sie bot mir an, mich in dem Projekt zu assistieren und so bewarb ich mich im nächsten Schritt auf das PROMOS-Stipendium zur Durchführung des Forschungsprojektes in Thailand.

### **Der steinige Weg nach Thailand**

Die Zusage für das Stipendium verband ich mit einem komischen Gefühl. Einerseits freute es mich sehr, dass ich die finanziellen Mittel erhielt, um dieses Forschungsprojekt tatsächlich durchzuführen. Andererseits befand sich mein Zielland zu dem Zeitpunkt der Zusage (Sommer 2020) gerade im Lockdown und die Realisierung des Forschungsprojektes war noch völlig ungewiss. Seit Ende März 2020 wurden die meisten Flüge nach Thailand gestrichen und nur einigen wenigen Personengruppen war die Einreise gestattet. Ausländische Studierenden hatten im Sommer noch keine Einreisegenehmigung und auch meine Gastuniversität akzeptierte zu dem Zeitpunkt keine Studierenden – weder zum Studieren noch zum Forschen. Ich wartete demnach und bereitete mich auf alle Eventualitäten vor. Im Oktober 2020 dann die Hiobsbotschaft: Ausländische Studierende dürften in das Land einreisen - jedoch nur unter Einhaltung strengster Coronamaßnahmen. Direkt stand für mich fest, dass ich das Forschungsvorhaben noch vor Ablauf des Jahres im Dezember 2020 beginnen würde. Doch es gab einige Hürden: Ich musste für meine Einreise nach Thailand eine ganze Reihe an Dokumenten vorbereiten. Zum Beispiel führte das Land eine 14-tägige Quarantänepflicht für jede einreisende Person in das Land ein. Dementsprechend benötigte ich vor meiner Ausreise neben einem negativen Coronatests auch ein sogenanntes „Quarantänehotel“, in welchem ich die ersten 14 Tage meiner Feldforschung verbringen würde.

### **Forschen in Isolation**

Statt feuchtwarmer Luft und einer einzigartigen Geräuschkulisse, die man von der südostasiatischen Metropole gewohnt ist, saß ich also die ersten 14 Tage alleine und isoliert in einem Hotelzimmer in Bangkok und bereitete mein Forschungsvorhaben vor. Mein einziger Kontakt zur Außenwelt beschränkte sich auf eine Krankenschwester, die in einen

Ganzkörperschutzanzug gehüllt war. Ich durfte mein Zimmer zu keinem Zeitpunkt verlassen und das Essen wurde zu geregelten Zeiten vor meiner Zimmertür platziert. Folglich hatte ich sehr viel Zeit, um mein Forschungsvorhaben in den ersten zwei Wochen intensiv zu planen und einen ersten Kontakt zu Studierenden aufzunehmen. Konkret wollte ich für mein Forschungsvorhaben nach meiner Quarantäne qualitative Interviews mit Studierenden am *Mahidol University International College* durchführen und ihr Nutzungsverhalten auf sozialen Netzwerken genauer analysieren. Bis es jedoch soweit war, musste ich mich in der Quarantäne täglich Fiebmessungen und drei weiteren Coronatests unterziehen. Erst als der letzte Test am 12. Tag negativ ausfiel, durfte ich meine Isolation am 14. Tag verlassen und trat meine Reise zur Gastuniversität an.

### **Die Rückkehr auf den Campus**

Die Freiheit fühlte sich zunächst komisch an – denn ich hatte aufgrund des strengen Lockdowns in Deutschland vor meiner Ausreise eine andere Vorstellung von der Gestaltung meines Alltages in Thailand unter Pandemiebedingungen. Doch das Land hatte es aufgrund der sehr strengen Maßnahmen, die ich ja auch bereits in den ersten zwei Wochen nach meiner Einreise zu spüren bekam, geschafft, den Ausbruch der Pandemie einzudämmen. Dies führte zu erstaunlich vielen Möglichkeiten. Natürlich bestand eine Maskenpflicht im öffentlichen Raum, doch gab es keine Beschränkungen bei Treffen mit Personen. Folglich entschied sich meine Gastuniversität dazu, ab Januar 2021 auf den Campus zurückzukehren, was für mich ein wirklicher Glücksfall war. Ich hatte damit die Möglichkeit, die Interviews in Person mit den jeweiligen Studierenden durchzuführen. Zur Rekrutierung von geeigneten Interviewpartner\*innen wandte ich mich zum einen an meine Betreuerin, die ich nach meiner Ankunft an der Universität traf. Zum anderen ging ich direkt an die Universität und stellte mein Projekt über meine Betreuerin in verschiedenen Klassen vor und konnte so interessierte Studierende für mein Forschungsvorhaben gewinnen. Für die Durchführung der Interviews traf ich die Studierenden in Klassenräumen auf dem Campus. Generell verlief der Prozess von der Kontaktaufnahme über die Rekrutierung hin zu der Durchführung der Interviews zu meiner Freude reibungslos. Zudem konnte ich über Zoom jederzeit Kontakt zu meinen Professor\*innen an der Universität zu Köln aufnehmen und die nächsten Schritte besprechen.

## **Das Leben abseits des Campus**

Ich hatte das große Glück, dass die Universität für ausländische Studierende und Forschende Wohneinheiten bereitstellte. Die 25qm großen Zimmer boten ausreichend Platz und waren mit einer monatlichen Miete von 220 Euro sehr erschwinglich. Zu meiner Überraschung gab es trotz der Corona-Pandemie auch einige Austauschstudierende aus aller Welt, die für ein Semester an die Universität kamen und ebenfalls in meinem Wohnheim wohnten. Somit konnte ich schnell zu anderen Studierenden einen Kontakt aufbauen und erhielt auch über sie Kontakt zu thailändischen Studierenden aus ihren jeweiligen Klassen, die ich interviewen konnte. Zudem verabredete man sich oft zum Essen. Direkt vor meiner Haustür befanden sich zwei große Märkte. Dadurch, dass Thailand von seiner *Streetfood* Kultur lebt, essen die Menschen meistens außer Haus. Dementsprechend haben die meisten Studierendenwohnheime auch keine Küche. Doch wie schon bei der Miete sind auch die Preise für Gerichte sehr erschwinglich und man bezahlt selten mehr als drei Euro pro Gericht.

Auch wenn ich natürlich mit drei Monaten einen sehr engen Zeitplan für die Anfertigung meiner Bachelorarbeit hatte, blieb trotzdem noch Zeit Land und Leute zu entdecken. Obwohl die Universität ein bisschen außerhalb von Bangkok lag, war die Anbindung in die Innenstadt sehr gut und man konnte die Metropole schnell und unkompliziert über Züge oder Taxi erreichen. Durch die erfolgreiche Eindämmung des Coronavirus blieb das öffentliche Leben zudem während meiner ganzen Zeit hier in Thailand aufrecht. Restaurants, Museen und sonstige Kulturstätten waren größtenteils offen und für Besucher\*innen zugänglich. Wann immer ich eine Auszeit vom Forschen benötigte, zog es mich daher in das quirlige Großstadtgewühl Bangkoks.

## **Ein unvergesslicher Aufenthalt**

Die Zeit verging wie im Flug. Obwohl ich mich nach meiner Ausreise Anfang Dezember 2020 gut vorbereitet fühlte, um mein Forschungsprojekte bis Ende Februar 2021 durchzuführen, war ich überrascht, dass ich definitiv die vollen drei Monate benötigte. Der Prozess der Kontaktaufnahme, der Rekrutierung von Interviewpartner\*innen, der Durchführung der Interviews und der anschließenden Transkription und Auswertung des Interviewmaterials nimmt eine Menge an Zeit und Aufwand in Anspruch. Studierende, die ebenfalls an einer solchen Forschungsmethode im Ausland interessiert sind, sollten dies auf jeden Fall vor der

Planung berücksichtigen. Es dauert eine gewisse Zeit, um sich an die kulturellen und universitären Gegebenheiten vor Ort zu gewöhnen. Besonders unter den Bedingungen einer Pandemie kann sich die Situation vor Ort jederzeit ändern. Ich hatte Glück, dass es zu keinem Zeitpunkt zu einem ernsthaften Ausbruch des Coronavirus in dem Land kam.

Zudem sollten sich die Studierenden bewusst sein, dass bei dieser Art des Forschungsvorhabens vieles in Eigenverantwortung läuft. Man erhält zwar die finanziellen Mittel, was ein großes Geschenk ist, da ich davon mein gesamtes Forschungsvorhaben finanzieren konnte – doch sollte man auch nicht den Aufwand vor und während des Aufenthaltes verkennen. Über die Kontaktaufnahme mit der/die Betreuer\*in im Ausland, der Unterbringung, das Abschließen einer Krankenversicherung, dem Einleben im anderen Land und der eigentlichen Durchführung des Forschungsprojektes geschieht das meiste in Eigenregie. Zumindest war es in meinem Fall so, dass ich das meiste komplett selbst plante und nur selten Unterstützung erhielt.

Wer jedoch davor keine Angst hat, für den ist dieses Stipendium ein großartiges Geschenk. Man erhält die einmalige Chance seine Abschlussarbeit in einem fernen Land durchzuführen und nebenbei seinen Horizont und seine Sprachkenntnisse zu verbessern und Freundschaften für das Leben zu knüpfen. Ich zumindest kehre neben einer abgeschlossenen Bachelorarbeit mit einem ganzen Rucksack voller einzigartiger und unvergesslicher Momente in die Heimat zurück.